



Demenzkranke und Normale – Eine Annäherung

Quelle: Manfred Lütz, Irre! Wir behandeln die Falschen - Unser Problem sind die Normalen
© by Gütersloher Verlagshaus, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München; 2011,
mit freundlicher Genehmigung der Random House G.m.b.H.

„Und so verweist ein Alzheimerpatient all die Normalen auf das eigentlich Wichtige ihres Lebens. Während die Normalen mit dichtgedrängtem Terminkalender durch ihr unwiederholbares Leben hetzen und die Gegenwart vergessen, weil sie in dem Wahn leben, das Leben bestehe nur aus einer abgearbeiteten Vergangenheit und einer noch zu bearbeitenden Zukunft, so erinnern demenzkranke Patienten, die die Vergangenheit vergessen haben und die nicht in die Zukunft planen, uns alle daran, dass das Leben ausschließlich in der Gegenwart stattfindet.“

"Der Schrecken der Demenz liegt für die Normalen zu einem guten Teil an der fixen menschlichen Idee, ein gutes menschliches Leben bedeute, immer alles selbst im Griff haben zu müssen. Ein solches Lebensziel ist nicht weise, es ist auch in nichtdementen Zeiten utopisch. Immer steht man in irgendwelchen unvermeidlichen Abhängigkeiten."

"Wenn sie nicht durch irgendwelche Unübersichtlichkeiten irritiert sind, können Demenzkranke viel angenehmere Menschen sein als die Normalen. Sie wollen nie übers Ohr hauen, sie lügen nie, denn wenn sie die Unwahrheit sagen, sagen sie sie nie mit böser Absicht. Sie sind nicht nachtragend. Man fühlt sich nicht gedrängt, sich irgendwie zu produzieren, denn für sie gilt allein die menschliche Gegenwart“